

richten.
ung.
nde.
Mai
eh. Con
Niesbad
arrer W
Graubi
Beisenheim
Rüch
nfr. 5.
che oder
verkauft
el?
Steiner
elmstr. 25.
wein
erstr. 1.
hen
eilfr. 8.
etts
ert prom
Beobst.
bei
wir
nders
enden
ihre
eren
ter
94.
bund
9 Uhr
pünklich
erstand.

Schiersteiner Zeitung

Amts-Blatt.



Insertions-Organ für Schierstein und Umgegend
(Schiersteiner Anzeiger) — (Schiersteiner Nachrichten) — (Schiersteiner Tagblatt)
(Schiersteiner Neueste Nachrichten) — (Niederwallener Zeitung)

Erscheint: Dienstage,
Donnerstage, Samstage

Druck und Verlag
Probst'sche Buchdruckerei
Schierstein.

Verantwortlicher Redakteur:
Wilh. Probst, Schierstein.

Telephon Nr. 164

Anzeigen
für die kleinstmögliche Bezahlung
oder deren Raum 15 Bsp.
Reklamen 30 Bsp.

Abonnementspreis
jährlich 45 Bsp., mit Bringer.
50 Bsp. Durch die Post
gegen vierteljährlich 1.50 Mk.
auschl. Bestellgeld.

Telephon Nr. 164.

Nr. 61.

Samstag, den 19. Mai 1917.

25. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Auf die Lebensmittelkarten gelangende nachstehende zur Ausgabe:

Auf Nr. 13 Marmelade.

Auf Nr. 14 Gries.

Auf Nr. 15 Haferflocken.

Die Karten sind bis Montag Abend 6 Uhr in den Geschäften abzugeben, die die Geschäftsinhaber haben, bis Dienstag Vormittag 10 Uhr auf dem Rat-
Zimmer Nr. 11 abzugeben.

Betr. die öffentliche Impfung.

Die öffentliche Impfung findet in diesem Jahre im Sitzungssaal des Rathhauses am

Mittwoch, den 30. Mai d. J.

und zwar

die Erstimpfung

2 Uhr nachm. für die Kinder, welche im Jahre 1916 früher geboren sind, die entweder noch garnicht noch nicht mit Erfolg geimpft worden sind, einschl. von auswärts zugezogenen Kinder.

Die Wiederimpfung

2 Uhr nachm. für die Schulkinder, die im Jahre 1916 und früher geboren sind, welche noch nicht oder nicht mit Erfolg geimpft worden sind.

Im Uebrigen wird auf die den Eltern zugesandten Impfbefehle hingewiesen.

Die periodische Nachschau der Messgeräte, Hohlmaße, Waagen und Wagen pp., findet vom 14. — 16., 18., 19., 21., 23. und 29. Mai d. J., vormittags von 8^{1/4} — 12 Uhr im Sitzungssaal des Rathhauses statt. Letzter Eingangstag: 25. Mai 1917. Alle Gewerbetreibenden, Handwerker, Fabrikbetriebe und Landwirte werden hierauf aufgefordert, ihre eichpflichtigen Messgeräte pp. zur geordneten Zeit, gründlich gereinigt, vorzulegen. Unerlässung der Nachschau wird bestraft.

Schierstein, den 19. Mai 1917.

Der Bürgermeister: Schmidt.

Die neue russische Regierung.

Die Erweiterung durch die Sozialisten weiter Krieg?

Nachdem der harmlose Kriegsminister Gutschkow der gefährliche, der Entente mit Haut und Haaren verbundene Außenminister und „Reichs“-Redakteur Gutschkow gegangen, das Ministerium durch den Ein-
tritt einer Anzahl weiterer Journalisten „komplettiert“ worden ist, hat der Ministerpräsident und gegenwärtige Oberleiter der russischen Geschichte, Fürst Nowo, in der Sitzung von Duma-Abgeordneten und Vertretern der Arbeiter- und Soldatenräte eine Rede gehalten, in der sich einige Andeutungen über die künftige Politik der Regierung befinden. Nowo kündigte eine Erklärung der russischen Regierung zur Kriegslage an.

Er sagte:
„Die Erklärung achtet streng die Grundsätze eines friedens ohne Annexionen und Entschädigungen auf Grundlage des Rechtes der Völker, frei über ihr Schicksal zu entscheiden, und betont, daß die Niederlage Rußlands und seiner Verbündeten die Quelle des größten Nationalangels sein würde. Folgedessen hat die Regierung das feste Vertrauen, daß die revolutionäre russische Armee einen Sieg der Völker über die Verbündeten nicht zulassen werde. Außerdem spricht die Regierung in der Erklärung den Entschluß aus, gegen die wirtschaftliche Verwirrung nicht nur mittels einer Aufrüstung, sondern auch durch die Organisation der Erzeugung zu kämpfen. Die Regierung wird alle Maßnahmen ergreifen, um die Ausnutzung des Bodens zu regeln, wobei sie die Frage des Grundbesitzes offen läßt, die von der revolutionären Versammlung geregelt werden soll.“

Die Sozialisten wollen keinen Sonderfrieden, beteuert Gutschkow in der sozialrevolutionären „Bolscha i Wolja“: „Nein, es ist unmöglich und un-
möglich. Nehmen wir einmal an, daß Rußland in-
folge eines Sonderfriedens aus der Zahl der krieg-
führenden Mächte ausscheiden würde. Was wäre

das Resultat? Würde dadurch der Krieg aufhören? Nein. Würden Deutschland, England, Frankreich usw. dadurch die Leiden des Krieges loswerden? Nein. Würde unter diesen Umständen eine Einigung der arbeitenden Bevölkerung Rußlands, Englands, Frankreichs usw. möglich sein? Nein, im Gegenteil, ihre Beziehungen würden notwendigerweise feindlich werden. Wenn dem Sozialismus die Interessen der ganzen Menschheit am Herzen liegen, und wenn ein solcher Ausweg nicht alle Länder vom Kriege errettet, dann ist er für den Sozialismus unannehmbar. Doch nicht genug damit. Es ist sogar zweifelhaft, ob ein Sonderfrieden Rußland vom Kriege befreien würde. Es würde uns nicht der Vorwurf allzu großer Phantasie treffen, wenn wir annehmen, daß ein Sonderfrieden Rußlands mit Deutschland eine sofortige Kriegserklärung Englands, Frankreichs und der anderen Verbündetenmächte Rußland gegenüber nach sich ziehen würde.“

Trotzdem wachsende Angst in Frankreich vor einem russischen Sonderfrieden. Der „Gaulois“ schreibt, es sei vielleicht noch Zeit, die Wege zu retten und das Volk in Rußland vor der aus den eigenen Instinkten erwachsenen Gefahr zu bewahren. Allein hierzu seien Autorität und Willen notwendig, welche man augenblicklich weder bei der vorläufigen Regierung noch bei den revolutionären Ausschüssen finde. Auch die Verschmelzung beider würde nicht die nötige Kraft aus Ruder bringen. Zugewandte ent-
fesselt der Arbeiter- und Soldatenrat Stobekow nach Stockholm. Die sei die erste politische Kundgebung, mit der sich Rußland von den Alliierten trenne.
Die seltsame Ueberschätzung der sozialistischen Friedenskonferenz wirkt sehr sonderbar. Offenbar will man die französischen Sozialisten mit Gewalt davon zu-
rückhalten.

Die Armee schwört auf Kerenski.
Am 8. Mai trafen die Befehlshaber der verschie-
denen Fronten in Petersburg ein, die über die Zu-
stände bei der Armee Bericht erstatteten. Die Be-
fehlshaber erklärten, daß die Bildung eines Koali-
tionsministeriums notwendig sei, das durch energische
Maßnahmen zur Wiederherstellung der Manns-
schaft und Schlagfertigkeit der Armee beizutragen
habe. Sie betonten ferner, daß eine Ernennung
Kerenski von der Armee sehr günstig aufgenommen
werden und große Begeisterung hervorrufen werde,
da sich Kerenski großer Volkstümlichkeit unter
den Soldaten erfreue.

Der deutsche Schlachtenbericht.

Großes Hauptquartier, 18. Mai 1917. (WZB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
An der Arrasfront nahm das Artilleriefeuer bei
der Seite der Scarpe wieder zu. Ein nach Mitternacht
an der Straße Gavrelle-Fresnes vordringender eng-
lischer Angriff wurde im Nachkampf abgewiesen.

Die Trümmerruine des ehemaligen Dorfes Bulle-
court ist beschlagnahmt ohne Einwirkung durch den
Feind geräumt worden, der sich erst 24 Stunden
später dort festsetzte.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Auch an der Aisne-Champagnefront wurde mi-
zunehmender Sicht die Tätigkeit der Artillerie wieder
lebhafter, besonders auf den Höhen des Chemin-des-
Dames und bei Broisnes. Dieser Feuerleistung fol-
gende Teilangriffe der Franzosen bei Brache, nördlich
von Craonnelle und bei Craonne, wurden sämtlich
abgeschlagen. Ebenso blieb nördlich von Saigneul
ein erneuter Vorstoß des Feindes gegen die Höhe 108
erfolglos.

Westlich der La Motte-Sme. kämpften zwei aus
Berlinern und Brandenburgern bestehende Kom-
panien einen von den Franzosen in den Kämpfen
am 5. 5. besetzten Graben und nahmen die aus über
150 Mann bestehende Besatzung gefangen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Abgesehen von steterweise ausbleibender Feuer-
tätigkeit keine Ereignisse von Bedeutung.

Mazedonische Front.
Im Cerna-Bogen erlitt der Feind gestern eine
neue Schlappe. Nach sechsstündiger Artillerievorberei-
tung beiderseits von Ratovo einsetzende starke An-
griffe wurden restlos abgewiesen. Von den am Kampf
beteiligten deutschen Truppen haben sich besonders
ostpreussische und schlesische Bataillone, sowie Garde-
schützen ausgezeichnet.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Zurückbruch unmöglich.
Der militärische Mitarbeiter der nationalsozialistischen Zeit.

tung „Morgenblatt“. Koeragaard, schreibt zum Ab-
gang des durch Betain ersetzten französischen Oberbe-
fehlshabers Rivelle, seine Leitung bei der großen
Offensive habe nicht die großen Erwartungen, die
Frankreich in ihn gesetzt habe, erfüllt, da die Auf-
gabe zu schwer und die deutschen Stellungen zu stark
gewesen seien. Ein Durchbruch sei unmöglich ge-
wesen.

11 000 Gefangene im April.

In bezug auf die Gefangenenzahlen an der West-
front ist noch festgestellt, daß auf dieser Front im
April 11 000 Engländer und Franzosen gefangen
wurden. So sehr viel mehr nahmen uns die Gegner
auch nicht weg.

Das Nieserzungen am Jonzo

Ist zungunsten der Italiener entschieden worden. Mit
fabelhaften Blutopfern haben sie nichts erreicht. Nach
den zahlreichen blutigsten Mißerfolgen führten sie
immer frische Reserven heran, um die durch die stets
von neuem wiederholten, aber ebenso verlustreichen als
erfolglosen Anläufe geschwächten Sturmwellen neu auf-
zufüllen und gegen unsere Stellungen vorwärtszu-
treiben. Alle Versuche des Feindes scheiterten
jedoch an der Tapferkeit und Fähigkeit unserer Trup-
pen, die ihren Gegnern jeden Vorteil, den diese für
eine kurze Spanne Zeit sich unter blutigen Opfern
erkaufte, in wütenden Gegenstößen wieder entziehen.
Das Bild des Kampfes rollte unaufhörlich hin und
her, wer eben noch Angreifer gewesen, sah sich so-
fort wieder in die Rolle des Verteidigers gedrängt.
Bis in die Nacht hinein tobte der Kampf, den Mann
gegen Mann mit Bajonett und Handgranate ausfocht.
Die heftigsten Stellungen auf den Höhen blie-
ben in unserer Hand. Wenn die Italiener die Absicht
gehabt haben sollten, den Befehl ihrer englischen
Brüderherren getreu in immer neuen Vorstößen bis
zum Herbst die österreichische Front zu „zerzürben“,
dann wissen sie jetzt, durch welches Meer von Blut
— eigenem italienischen Blut! — und welchen Hagel
von Eisen sie hindurch müssen, ohne Aussicht dazu,
etwas zu erreichen.

Die ganze Front: 5 kleine Kanonen.

Es ist überhaupt bemerkenswert, daß in der neuen
Jonzofront den Österreichern an allen Bren-
punkten des Kampfes Truppen zum Gegenstoß zur
Verfügung standen, und daß sie dieselben mit solchem
Erfolg zur Verteidigung brachten, daß die Gefangenen-
zahlen auf beiden Seiten ziemlich gleich sind, und daß
der Italiener als einzige Kriegsbeute dieser auf
so breiter Grundlage und mit so gewaltigen Mitteln
unternommenen Offensive lediglich fünf kleine Ka-
nonen anführen konnte. Diese Tatsache allein spricht
schon für die Aussichtslosigkeit der italienischen Vor-
stöße.

Der Krieg zur See.

Scarborough von einem deutschen U-Boot beschossen.

1. Am 29. April abends hat eines unserer U-Boote
die befestigte englische Küstenstadt Scarborough mit
Granaten beschossen. Mehrere Treffer wurden ein-
wandfrei festgestellt.

2. Am 5. Mai wurde das englische Flotten-Begleit-
schiff „Dabender“ von einem unserer U-Boote ver-
senkt.

3. Neue U-Boote-Erfolge im Atlantischen Ozean,
Englischen Kanal und Nordsee:

11 Dampfer, 3 Segler und 11 Fischerfahrzeuge

mit 25 500 Bruttoregistertonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich u. a.
folgende: der englische bewaffnete Dampfer „Kent-
moor“ (3535 Tonnen), mit 5656 Tonnen Getreide von
Rosario nach Gibraltar, die englischen Dampfer „Vick-
toria“ (1620 Tonnen), tief beladen, und „Polymnia“
(2426 Tonnen), die englischen Fischerfahrzeuge „Edith
Cavell“, „Argo“ und „Dilston Castle“, der franzö-
sische Segler „President“ und der russische Segler
„Alida“; ferner ein großer bewaffneter englischer und
drei im Geleitzuge fahrende Frachtdampfer.

Die übrigen versenkten Schiffe führten u. a. fol-
gende Ladungen: ein Dampfer Erz nach England, ein
Dampfer Kohlen und ein Segler Stützgut nach Eng-
land.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Wieviel U-Boote hat Deutschland?

Und wieviele kann es bauen? Im „Scientific
American“ berechnet jemand, Deutschland könne jähr-
lich 1000 U-Boote bauen. Er sagt da: „Es ist ja

gibt wie früher, daß man in Deutschland diese Methode (d. h. die des Einheitsstyps) in der Tat anwendet und sich dabei auf eine 2½-jährige Erfahrung stützt, wobei man alle zur Verfügung stehenden staatlichen und privaten Werften und auch eine Anzahl von Maschinenfabriken ausnützt. Wenn man die Gesamtzahl aller derartigen Herstellungsmöglichkeiten überschlägt, kommt man zu der interessanten Feststellung, daß die Deutschen gleichzeitig etwa 580 U-Boote vom Typ des „U 53“ unter Konstruktion haben können. Durch Ausnutzung aller sonstigen Möglichkeiten zur Herstellung von U-Booten könnte aber die gegenwärtige Leistungsfähigkeit ihrer Werften in kurzer Zeit auf das Doppelte gesteigert werden, und so ist mit einer Zahl von 1000 neuen U-Booten im Jahre zu rechnen.

Was einen so schnellen Bau von U-Booten einzig behindern könnte, wären höchstens die Schwierigkeiten der inneren Konstruktion. Was die Maschinen anlangt, so dürfte Deutschland als das große Land der Diesel-Motoren allen Anforderungen gewachsen sein; schwieriger wäre aber die Herstellung von Periskopen, Kompassen und ähnlichen Konstruktionsteilen, deren Herstellung die größte Präzision der Arbeit erfordert. Doch ist Deutschland ja berühmt durch seine Präzisionswerkstätten.“

Allerlei Nachrichten.

— Die Kaiserin traf am Dienstag nachmittag zu mehrstündigem Besuch in Karlsruhe ein. Sie verließ am gleichen Abend wieder die Stadt.

— Neue Wege in der Außenpolitik. Der Entwurf eines Abänderungsgesetzes zu dem Entignungsgesetz für die Provinzen Westpreußen und Posen vom 20. März 1908 ist am 18. Mai dem Landtage zugegangen.

Das Herrenhaus hält am Sonnabend eine Sitzung ab, kann sich also noch vor der Vertagung mit dieser Vorlage beschäftigen.

— Eine Reichs-Grundbesitzsteuer? Der Stadtrat von Bingen hat den Stadtverordneten mitgeteilt, daß nach Kriegsende von Reichwegen eine Regelung der Unverhältnismäßigkeiten-Steuer erfolgen werde.

— Polizeikunde mit dem Glodenschlage. Das preussische Kammergericht hat sich in einem Urteil auf den Standpunkt gestellt, nach ihrer Zweckbestimmung sei die Bundesratsverordnung dahin auszulegen, daß die Schlichtung mit dem Glodenschlage zu erfolgen habe. — Es bleibt also sein „eben Austreten“ mehr.

— Friedrichsdenke bei Berlin. Am 16. Mai, Auftrieb 144 Schiffe, 1217 Gef. Mittelständiges Gesch. Gef. vernachlässigt. Preise unverändert. Kaiserfahne, 5-6 Monate alt, per Stück 65-95 Mk., Bille, 3-4 Monate alt, per Stück 40-65 Mk., Gef. 9-13 Wochen alt, per Stück 20-40 Mk., 6-8 Wochen alt, per Stück 15 bis 20 Mk.

Neue Kämpfe an der Sinai-Front.

Die Türken berichten:

Eine unserer Erkundungsabteilungen drang bis zu den feindlichen Stellungen vor, durchschnitten die Drahtgitter, bewarfen die feindlichen Gräben mit Handgranaten und zog sich ohne Verluste, wertvolle Nachrichten heimbringend, zurück. Am 16. 5. brachte einer unserer Flieger ein feindliches Flugzeug zum Absturz hinter den feindlichen Linien.

Am 15. 5. beschloß ein englischer Kreuzer unsere Stellungen bei Gaza, ohne Schaden anzurichten.

Gegen wen rüft Amerika?

Die Petersburger „Ulra-Rossij“ erklärt, daß das Wettrüsten zwischen Japan und den Vereinigten Staaten in den letzten Monaten bedauerliche Formen angenommen habe. Daß Japan die japanischen Flotten in keiner Weise gegen Rußland richten, sei bereits erwiesen. — Die freundschaftlichen Beziehungen in der „Entente“ werden dadurch eigentümlich beleuchtet.

Der Fliegerkurier des Kaisers.

Roman aus dem großen Krieg von Kurt Matull.

1) (Nachdruck verboten.)

Dabei war der hier Wartende noch ein junger Offizier, der wohl oft genug zu Wein und anderen Getränken eingeladen wurde.

Aber der Fliegerleutnant Stephan Andrasik schob die Flaschen, die der Kammerdiener auf das Tischchen am Kamin stellte, beiseite und erklärte:

„Mein Verehrtester, ich stehe im Dienst. Da müssen Sie entschuldigen, wenn ich hier Ihre besten Sachen unberührt stehen lasse. Nur für die Mitnahme auf die Fahrt können Sie mir ein kleines Fläschchen alten Portwein geben, den man da oben, wenn einem zu kalt wird, dem inneren Menschen, wie von einem Doktor verordnet, teelöffelweise zuführt. Auch etwas Proviant. Denn ich habe nicht Zeit gehabt, mich mit diesen Dingen für meine Fahrt zu versehen.“

Welter war zwischen den beiden kaum etwas gesprochen worden.

Nur als die Abendblätter kamen, reichte der Kammerdiener einige Exemplare dem Fliegerleutnant, und beide freuten sich, daß auf deutscher Seite die Hindenburgsche Armee wieder bedeutende Fortschritte gegen die Russen gemacht hatte.

Erst am Nachmittag gegen 2 Uhr war Stephan Andrasik mit seinem Flugzeug von Krakau gekommen und hatte die ihm von der Schalllinie übergebenen Nachrichten und Ermittlungen dem Wiener Oberkommando übergeben. Dann war er in seine in Altwien gelegene Wohnung geeilt, um sich dort hundemüde auf das Bett zu werfen und sofort einzuschlafen.

Er hatte nicht einmal mehr darauf achten können, daß ihm seine Mutter, die ihm die Hauslichkeit führte, im Verein mit dem Vurschen das schwere Federzeug vorsichtig und behutsam, um ihn nicht zu stören, überdeckte. Wie glücklich war die Mutter gewesen, als sie ihren

Die Rußlands Bauern denken.

Nach einem Amerikaner Blatte meldet „Times“ aus Odessa: In der vorigen Woche hat in Cherson ein Bauernkongress stattgefunden, der von 900 Vertretern aus allen südrussischen Gouvernements besucht war. Der Kongress nahm Partei für die nationale Konferenz der Arbeiter, Soldaten- und Bauernvertreter und erklärte, die Regierung dürfe nur unterstützt werden, wenn sie in Uebereinstimmung mit dem Vertreterschuß handle. Rußland müßte eine demokratische bundesstaatliche Republik werden mit einem obersten Parlament, aber mit bestimmten territorialen und autonomen Rechten für die einzelnen Landesteile. Der Kongress faßte über die Landfrage den Beschluß, daß das Land nicht im Privateigentum stehen dürfe, sondern denjenigen, die es bearbeiteten, überlassen werden müsse. Die konstituierende Versammlung solle die letzte Entscheidung über die Landfrage fällen. Sie solle auch über eine besondere konstituierende Körperschaft für die Ukraine beraten. Vorläufig sollen keine Beschlagnahmen stattfinden. Alle brach liegenden Ländereien sollten bebaut werden, um der Hungersnot vorzubeugen.

Die deutschen Gefangenenlager gut.

Der dänische Oberarzt Bogelius ist von einer vierwöchigen Reise nach Deutschland und Oesterreich zurückgekehrt. Bogelius erzählte, daß er überall in den Gefangenenlagern die Zustände gut und die Behandlung human gefunden habe. Er habe wiederholt das Essen probiert und habe es ausgezeichnet gefunden.

— Vom 16. bis 19. Mai einschließlich wird der 4., 5. und 6. Verbandstag der deutschen Reichs-Post- und Telegraphenbeamten in Darmstadt abgehalten.

— Ein Landwirt bei Berlin, der größere Mengen Brotgetreide als Viehfutter verkauft hatte, wurde zu 1 Monat Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt.

— In Devin bei Straßburg fuhren 4 Jungen, zwei davon aus Duisburg, mit einem Boot auf der See und ertranken.

England dankt den Helfern

Woh London, 17. Mai. Neutermelbung. Auf dem Frühstück der Flottenliga brachte der Marinefeldmarschall Carson einen Trinkspruch auf die Flotte der Vereinigten Staaten aus und nannte die Ankunft der Flottenabteilung der Vereinigten Staaten in Großbritannien das wichtigste Ereignis in der Geschichte der Welt in Anerkennung der Tatsache, daß die alte und neue Welt ein gemeinsames Ideal hätten und die Freiheit zur See im Interesse der Zivilisation und Menschlichkeit aufrecht zu erhalten beabsichtigten. Die Unterseebootsdrohung sei noch von keiner Flotte gelöst. Der richtige Weg, ihr ins Auge zu blicken, sei, sie als eine wirkliche Gefahr zu betrachten. Möglicherweise liege noch eine Zeit schmerzlicher Prüfungen vor ihnen, doch könne nicht der Schatten eines Zweifels darüber bestehen, daß sie für die ganze zivilisierte Welt den Sieg erringen würden.

Stimmen zur Reichskanzlerrede

Woh Bern, 18. Mai. Zu der Rede des deutschen Reichskanzlers erklärte Corriere della Sera und Secolo, daß sie in Deutschland wie im Auslande enttäuscht habe. Der Corriere della Sera sagt, die Unzufriedenheit rühre von den Ungeduldigen her, die von den Worten verlangt hätten, was die Worte nicht geben könnten. Man hätte voraussehen müssen, daß der Kanzler kein konkretes Friedensprogramm vorlegen könne. Alle bisher von Berlin kommenden Friedensvorschlüsse seien nur dazu bestimmt gewesen, die feindliche Widerstandskraft zu schwächen. — Secolo erklärte, der feindliche Glaube derer, die vom Kanzler eine klare Bekanntheit seiner Kriegsziele erwartet hätten, sei enttäuscht worden. Der Rest der Kommentare wendet sich gegen Scheidemann, aus dessen Ausführungen die ganze Halschheit der illiberalen Sozialisten hervorgehe.

einzigsten Jungen nach einer gefährlichen Fahrt wieder bei sich im Hause wußte.

Bisweilen Gebete und Segenswünsche begleiteten ihn und welche ängstlichen nervösen Stunden verlebte die alte Dame bis zu seiner Rückkehr.

Da war keine Messe in der in nächster Nähe ihrer Wohnung gelegenen Kirche Maria am Gestade, die sie nicht besuchte.

Und dann ging sie in die Nikolajgasse, diesen entzückenden kleinen Altwiener Winkel, in der man von dem Leben und Brausen der Weltstadt Wien nichts merkte und besuchte dort die Braut ihres Sohnes und deren Eltern, um mit deren gemeinschaftlich über Stephan zu sprechen. Es war den alten Herrschaften, der Mutter Stephens und seinen zukünftigen Schwiegereltern, dem Herrn Domrendanten Martin Behner nebst Ehefrau, nicht recht gewesen, daß Stephan vor zwei Jahren, nachdem er den Leutnantsrang erreicht, zur Fliegerabteilung eingetreten war.

Nun konnte er als Soldat in diesem furchtbaren Kriege mit doppelter Gefahr rechnen.

Wenn man ihm das vorstellte, lachte er übers ganze Gesicht, zeigte die blühend weißen Zähne unter dem kleinen kurzgestutzten schwarzen Schnurrbart, der seinem scharfen, von Wind und Wetter hager gemachten Gesicht einen amerikanischen Ausdruck gab und sagte:

„Herrschaften, ein jedes Tierchen hat sein Plättchen. Ich kann es nun mal nicht lassen, als ganz moderner Soldat ein Flugzeug in meiner Gewalt zu besitzen, um damit für meine auf der Erde marschierenden Kameraden die wertvollsten Dienste zu verrichten. Denn was wollen die da unten anfangen, wenn einmal Krieg wird, und es wären keine Kameraden für sie als Schutzengel in der Luft tätig und könnten ihnen alles mitteilen, was der Feind an heimtückischer List, an versteckten Batterien und Truppenstellungen gegen die Unfreien aufbringt. Da würden wir ja einfach wie die Mäuse in der Halle erledigt sein und könnten uns nicht mit Erfolg wehren. Wenn nun

Woh London, 18. Mai. (Melbung des Reichsbureau.) Der Ausstand der Omnibusangestellten gelegt. Die Arbeit wird wieder aufgenommen.

Woh Rijza, 17. Mai. Der ehemalige Oberbefehlshaber des serbischen Heeres, Putnik, ist gestorben.

Allgemeine Kriegsnachrichten

Graf Czernin im Hauptquartier.

Der österreichisch-ungarische Minister des Auswärtigen Graf Czernin ist im deutschen Großen Hauptquartier eingetroffen. Auch der Reichskanzler Herr von Bethmann Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes Dr. Zimmermann haben sich dabei gegeben. In den Besprechungen der leitenden Männer werden die Beratungen fortgesetzt, die dem Besuche des Reichskanzlers in Wien beigefallen.

Wilson und die kleinen Nationen.

Die „Berliner Tagwacht“ schreibt dem Vater der Welt, Wilson, folgende Wahrheiten Stammbuch: „Wilson, dieser glühende Pazifist, Menschheitsfreund, Kündet den schwächsten europäischen Staaten sichere Auslieferung an, wenn sie sich zum mindesten wirtschaftlich auf die Seite des Bundes schlagen. Das Land der unbegrenzten Möglichkeiten scheint auf dem Gebiete des Wirtschaftskrieges gegen äußere Feinde mit derselben Vortat vorgehen zu wollen, die wir an den nordamerikanischen Dollarkönigen bei den Klassenkämpfen im Lande schon immer bewundern konnten.“

hat nicht wenige brave Demokraten und Sozialdemokraten gegeben, die den pazifistischen-tären Phrasenspleiß des Präsidenten bewundernd geglaubt haben. Wilson führe den Krieg nur den unterdrückten Nationalitäten zu helfen, zynische Gefassenheit, mit der nun derselbe den neutralen Völkern Europas das Lebensbrot blasen will, dürfte diese weltfremden Träumen ihren Illusionen heilen.“

... vollständig zerrüttet.

Der Mailänder „Corriere della Sera“, der Vorgängen in Rußland mit einer durch Sensation gestärkten, bei der Entente-Pressen sonst gänzlich leichten Objektivität gegenübersteht, meldet aus Burg: Gegenwärtig herrscht hier eine Krise, die leicht noch nicht ihren Höhepunkt erreicht hat. militärische und soziale Leben ist vollständig rüttelt.

Die Kopenhagener „Berlingske Tidende“ entwirft dem Denischen (also sehr radikalen) Blatte, die Meldung, General Kornilows Beschwerde an die Regierung über die Weigerung von Truppen Parade zu erscheinen, habe eine Ausdehnung, Meuterei verursacht; die Soldaten hätten die alte Regimentsfahne mit dem St. Georgskreuz nicht mehr als Feldzeichen anzusehen. Kornilow seinen Abschied genommen.

— In Rom ist auf dem Kapitöl die interparlamentarische Konferenz der Allierten eröffnet worden. Anwesend sind Italien, Belgien, Frankreich, England, Portugal und Serbien.

— Der ehemalige Oberbefehlshaber des serbischen Putnik ist gestorben.

— Der Ausstand der Omnibusangestellten ist gelegt. Die Arbeit wird morgen wieder aufgenommen.

Seefampf in der Dardanellen

Zwischen der Südostflotte Italiens, dem „Stiefel“, und dem griechischen Lande, liegt die Straße von Dardanellen, eine von nur einigen Kilometern, durch deren Öffnung die Italiener die österreichische Flotte im Mittelmeer festhalten würden, wenn sie die dazu hätten, die Abwehrung durchzuführen. Von den Engländern unterstützten „Kagelmachern“ dabei nicht mit dem Schied unserer Genossen gerechnet. Nicht allzuweit von jener wo 1866 die Oesterreicher unter Tegethoff die Italiener in einer schweren Seeschlacht bei Lissa vernichteten.

alle so dächten wie Ihr, daß man im Flugzeug in peltter Gefahr sitze, der Kugel und des Absturzes kann ich erwidern, daß die Gefahr nur in Eurer Bildung besteht. Wenn einen der Tod paden Kinder — dann ist es für den Gestorbenen ganz gültig, auf welche Art er in Mutter Erde kommt.“

Über diese Anschauung schlugen natürlich die Damen die Hände entsetzt zusammen und erklärten ihn als einen unverzeßlichen Sünden, der gar ihre große Liebe wert sei.

Aber das sagten sie nur mit dem Munde und doch im Herzen, daß ihr Stephan mit seinem und seiner Kraft und seinem hübschen festen Antlitz der Stolz der beiden Familien war.

Seine Braut Hedwig stand fest auf seiner Seite.

Wenn er mal einige Tage länger ausblieb, glaubte sie, wenn man schon die schlimmsten Möglichkeiten erwog, dann war sie die einzige, die und gefaßt blieb und wußte, daß es sich nicht etwa um eine kleine, flüchtige, als bis das unvermeidliche Schicksal seine harte Nachricht übermittelte.

Bis zu der Minute aber war sie voll gläubiger Hoffnung und selbstlosem Vertrauen auf die und Geschicklichkeit ihres Verlobten.

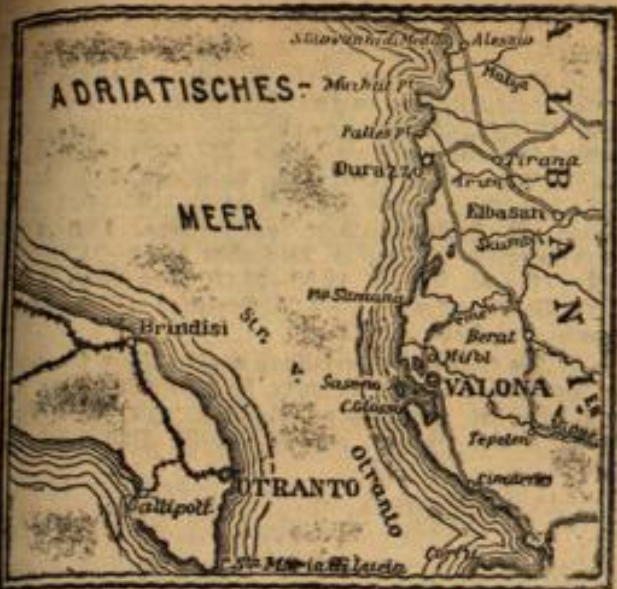
Da war der Krieg gekommen, und die Nachrichten und Verurteilungen des Fliegerleutnants Stephan Andrasik wurden jetzt in den strengsten, alle Kräfte langenden Dienst des Vaterlandes gestellt.

Seine Mutter war die Mutter mit dem Vurschen aus Schlafzimmer gegangen, lauschte noch einmal auf tiefen, regelmäßigen Atemzüge ihres Sohnes und dann zu dem Vurschen, daß sie zur Nikolajgasse würde, um der Braut und den Schwiegereltern glückliche Ankunft Stephens mitzuteilen.

Der biedere Deutschböhme nickte mit dem und machte sich daran, das Federzeug des Leutnants von dem anhaftenden Schmutz zu reinigen.

(Fortsetzung)

des Mann
angehalten
genommen.
Oberbefehl
en.
chrichte
artier.
ter des Mann
n Hauptmann
Herr von
r des Mann
a sich dabei
eifenden
etgesetzt, die
Wien beg
ationen.
dem Herr
Bahrheiten
de Pazifizie
sten europä
enn sie sich
Seite des
begrenzten
des Weste
erhaltenen
den nord
assenkämpf
onten.
und fogar
zistifisch-
a bewunder
Krieg nur
helfen.
derselbe
Lebensläng
n Träumen
tet".
Sera", be
h Sensation
ist gänzlich
ldet aus
Krise, die
reicht hat.
Ist andig
bende" ent
Blatte, "P
schwerde
Truppen
Ausbehnung
hätten
um St. G.
auf dem
terparlament
worden.
England, S
berfischen
hellen ip
aufgenomm
ntoftra
s, dem
griechische
eine M
berer
Flotte im
ur sie die
ühren. Ab
tagelange
unserer
on jener
of die J
tio vern
Lugenzu
Abtuz
in Cur
paden
nen ganz
r Erde
atürlich
und er
r, der gar
unde und
mit seinem
schen An
auf seiner
ausbleib
umstimm
aine, die
nicht eb
unverme
ermittelt
voll glück
auf die
die Ras
Stephan
le Kräfte
stellt. —
rchen and
einmal
olaisse
iegeleit
n.
mit dem
des Zeu
gen.
Fortsetzung



geschlagen haben, hat in der Nacht zum 15. Mai eine Abteilung leichter österreichischer Seestreitkräfte einen erfolgreichen Vorstoß gemacht, dem ein italienischer Torpedobootszerstörer, 3 Handelsdampfer und 20 bewaffnete Beobachtungsdampfer zum Opfer fielen. 72 Angländer der Beobachtungsdampfer wurden gefangen. Auf dem Rückmarsch hatten unsere Einheiten eine Reihe von erbitterten Gefechten mit überlegenen feindlichen Streitkräften zu bestehen, wobei der Feind, der aus englischen, französischen und italienischen Schiffen zusammengesetzt war, erheblichen Schaden erlitt. Auf zwei feindlichen Zerstörern wurden Brände beobachtet. Das Eingreifen feindlicher U-Boote und Flieger in den Kampf hatte keinen Erfolg, wegen unserer Seeflugzeuge, die sich vorzüglich betätigten, je einen Bombentreffer auf zwei feindlichen Kreuzern versetzten und auch die gegnerischen U-Boote wirksam bekämpften. Unsere Einheiten sind vollständig mit geringen Menschenverlusten und Beschädigungen zurückgekehrt. Im hervorragenden Zusammenwirken mit unseren Streitkräften hat ein deutsches U-Boot einen englischen Kreuzer mit 4 Kamminen durch Torpedoschuß versenkt.

Reform der Verfassung in Mecklenburg.

Die Landesfürsten ergreifen die Initiative.
Als neulich der liberale Reichstagsabgeordnete Stobich mit einer Anfrage an die leitenden Ministerien in Mecklenburg über die Verfassungsrevision, insbesondere über die Ausgestaltung der Wahlrechtsverhältnisse, herantrat, da veranlaßte das eine Kundgebung der beiden Regierungen, die dem guten Willen des St. G. derartigen Reformen Ausdruck gaben, die sich aber darauf zurückzogen, daß die „Zeit noch nicht gekommen“ sei.
Inzwischen scheinen andere Anregungen ergangen zu sein:
Schwerin, 18. Mai. Das Großherzogliche Staatsministerium veröffentlicht einen Erlaß des Großherzogs, worin es u. a. heißt, daß die Aenderung der Verhältnisse die Frage nahelege, ob nicht der Zeitpunkt gekommen sei, die Verfassungsverhandlungen wieder aufzunehmen. Im Einvernehmen mit dem Großherzog von Mecklenburg-Strelitz halte es der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin deshalb für erwünscht, daß beide Regierungen mit den angesehenen Persönlichkeiten der verschiedensten Lebensstellungen, mit Ständemitgliedern und mit Angehörigen anderer Kreise baldmöglichst zu einer Besprechung über die Grundlagen einer neuen Verfassungsvorlage zusammenzutreten. Er erteile daher dem Staatsministerium den Auftrag, mit der Strelitzer Regierung sich wegen der Einleitung in Verbindung zu setzen.
Damit wäre die Frage der Neuorientierung auch in jenem Teile des Deutschen Reiches in Fluß gekommen, der im Wahlrechtsstreit immer mit besonderer Erregung genannt wurde.

Lokales und Provinzielles.

Schierstein, den 19. Mai 1917.
** Für die Kriegsfürsorge gingen ein vom Stamme der Gastwirtschaft zur „Traube“ 100 Mark. Den Herren herzlichsten Dank.
s. Kriegsfürsorge. In der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung der Kommission und der Vertreter des Kohlenhandels wurde beschlossen, künftighin an die selbständigen Haushaltungen einmal 30 Zentner Kohlen abzugeben. Mit diesem Quantum muß recht sparsam wirtschaftet werden, weil es sehr fraglich ist, ob soviel Kohlen herangeschafft werden können, daß wir alle weitergehenden Ansprüche zu befriedigen imstande sind. In Krankenhäusern und Geschäften (Verordnungen, Wirtschaften u. dgl.) machen von dieser Einräumung eine Ausnahme. Aber auch für sie gilt das Gebot der Sparsamkeit im Kohlenverbrauch.
Die Kriegsfürsorge läßt auch fernerhin von jedem für sie eingehenden Wagon Kohlen einen Teil in kleinen Mengen abgeben, damit ärmere Familien wenigstens ihren Sommerbedarf beziehen können. Man darf wohl erwarten, daß diese entgegenkommende Maßnahme nicht von andern zum Nachteil mißbraucht wird. Um einer Kohlennot vorzubeugen, werden Kriegsfürsorge und Kohlenhandel alles an recht ergiebige Kohlenquellen aussfindig zu machen. Auch Kletterwälder Braunkohlen werden eingeführt. Bei entsprechender Behandlung, über die noch Näheres mitgeteilt wird, liefert diese Kohle ein sehr gutes Brennmaterial. Der Preis stellt sich wesentlich billiger als für andere Kohlen. — Die Bestellscheine auf Kohlen und Bitumen werden anfangs nächster Woche eingekauft. Spätere Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

** Bunt Hälftenfrüchte. Zur Anpflanzung von Hälftenfrüchten sollte jede Scholle Erde benutzt werden. Bohnen, Erbsen usw. sind diejenigen Nahrungsmittel, die uns im kommenden Winter über den zu erwartenden Fleischmangel hinweghelfen müssen. Der hiesige Wirtschaftsausschuß hat das nötige Saatgut zur Anpflanzung von Hälftenfrüchten in genügender Menge zur Verfügung. Wir empfehlen dringend, die Gelegenheit nicht unbenuzt vorübergehen zu lassen. Man wende sich an den Obmann des Wirtschaftsausschusses Herrn Lehrer Menges.

** U-Boot-Spende. Auf Anregung aus der Mitte des Reichstages soll im ganzen Deutschen Reich eine Sammlung der U-Boot-Spende zum Behen der U-Boots-Befahrungen veranstaltet werden. Sie steht unter Leitung des Reichstagspräsidenten Dr. Kumpf; der Reichslanzler, der Generalfeldmarschall von Hindenburg und der Staatssekretär des Reichs-Marineamtes Admiral von Capelle bilden das Ehrenpräsidium. Zur erfolgreichen Durchführung der Werbetätigkeit hat sich wiederum unsere hiesige Kriegsfürsorge in den Dienst der guten Sache gestellt und einen Aufruf zur Sammlung der U-Boot-Spende erlassen.

** Warnung vor dem Baden an gefährlichen Stellen. Die sich alljährlich mehrenden Unglücksfälle beim Baden in Flüssen, Kanälen und anderen Gewässern lassen es angezeigt erscheinen, die Bevölkerung vor dem Baden an gefährlichen Stellen zu warnen. Als solche Stellen kommen für Schierstein der offene Rheim und alle außerhalb des Strandbades gelegenen Bäderplätze in Betracht. Die Eröffnung unseres Strandbades findet voraussichtlich am Samstag, den 26. Mai statt.

* Enten- und Gänseeler. Mehrfach wird irrthümlicherweise angenommen, daß der Verkehr mit Enten- und Gänseelern keinerlei Beschränkungen unterliegt. Demgegenüber ist auf § 18 der Verordnung über Eier vom 12. August 1916 zu verweisen, deren Vorschriften sich auf Eier von Hühnern, Enten und Gänsen beziehen. Demgemäß erstrecken sich alle landesgesetzlichen Bestimmungen und örtlichen Anordnungen über den Verkehr mit Eiern auch auf Gänse- und Enteneier, soweit nicht ausdrücklich anderes bestimmt ist.

* Preise für Saatkartoffeln. Es sind Zweifel darüber entstanden, bis zu welchem Termin für Saatkartoffeln die Ueberschreitung der für Speisekartoffeln geltenden Höchstpreise gestattet ist. Zur Aufklärung wird deshalb bemerkt, daß nach § 4 der Bundesratsverordnung vom 16. November 1916 die Saatkartoffeln nur bis zum 15. Mai 1917 höchstpreisfrei sind. Vom 16. Mai 1917 ab gilt mithin auch für Saatkartoffeln der allgemeine Höchstpreis für Speisekartoffeln.

* Umtausch der Kriegsanleihe-Zeichenscheine. Auf die im heutigen Anzeigenteil veröffentlichte Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums, betreffend den Umtausch der Zwischenscheine zur 5. Kriegsanleihe, machen wir besonders aufmerksam.

Gute Nacht.

Er ging an ihrem Hause spät
Vorbei, sie sah ihn nicht,
Zur Zeit wo's Liebchen schlafen geht,
Sie lösch das Licht, er spricht:
Schlaf wohl und träume süß von mir,
Ich bleibe immer gut zu dir,
Gute Nacht!
Sie schließt im dunklen Kammerlein
Die treuen Augen zu.
Gar bald stellt er im Traum sich ein,
Der ihr gewünscht zur Ruh':
Schlaf wohl und träume süß von mir,
Ich bleibe immer gut zu dir,
Gute Nacht!
Am Abend drauf am Kirchenbaum,
Der stand in Blütenpracht,
Erzählt sie ihm vom süßen Traum
In der vergangenen Nacht.
Er spricht: Ich glaub' der Traum wird wahr,
Kirchenblüten fiele ihr ins Haar,
Und sie lacht.
Er spricht: Ich stand vor deinem Haus
Als gestern du zur Ruh'
Dich legtest, als dein Licht ging aus
Wünsch' ich dir: Gute Ruh'
Schlaf wohl und träume süß von mir,
Ich bleibe immer gut zu dir,
Gute Nacht!
Nacht stille war's am Kirchenbaum
Sie hatten ja genug
Zu denken an den Liebestraum
Sie merkte sich den Spruch:
Schlaf wohl und träume süß von mir,
Ich bleibe immer gut zu dir,
Gute Nacht!
Sie sind beglückt, der Traum ward wahr;
Wenn sie leht geh'n zur Ruh',
Dann sprechen sie seit manchem Jahr
Sich immer abends zu:
Schlaf wohl und träume süß von mir,
Ich bleibe immer gut zu dir,
Gute Nacht!
Schierstein, Mai 1917. V. Ehrengart.

Aus aller Welt.

** Mitkontrollen. In Dorfe Granzow in der Mark erschienen zwei fremde Recke und gaben sich als Mitkontrollen aus. Sie entnahmen bei verschiedenen Land-

werten Milchproben in größeren Mengen und gossen bei einem Landwirt eine Flüssigkeit in den Tränktrog des Tieres, indem sie so taten, als wollten sie die Flasche ausfüllen. Der Landwirt bemerkte es noch rechtzeitig, wurde bedenklich und forderte Legitimationen. Solche konnten nicht gezeigt werden, worauf die Leute fortgewiesen wurden.
** Die Gefahren der elektrischen Hochspannung. In dem an der pfälzisch-elsässischen Grenze gelegenen Dorfe Eberbach versuchten mehrere Leute, einen registrierbaren Ballon zur Landung zu bringen, der in eine elektrische Hochspannung flog. Zwei Personen, ein Mann und eine Frau, wurden dabei vom elektrischen Strom getötet, zwei fünfzehnjährige Mädchen schwer verletzt. Die Mutter der beiden letzteren erlitt leichtere Brandwunden.
** Brennende Kohlengrube. Auf der Braunkohlengrube Grefrath bei Frechen, wo es seit einiger Zeit brennt, kamen bei den Löscharbeiten fünf Personen durch Stickschlagvergiftung zu Tode, darunter ein Obersteiger, drei Arbeiter und ein Oberfeuerwehrmann aus Köln. Das Unglück ereignete sich in einem Stollen, wo die Hilfsmannschaften mit Abbaubarbeiten beschäftigt waren.
** Eine weiße Schwabe, die sich seit drei Jahren während der Frühlings- und Sommerzeit in Celle aufhält, ist auch jetzt wiedergekehrt. Der seltsame männliche Vogel nistet gemeinsam mit einem Weibchen gewöhnlichen Gefieders. Das Nest befindet sich unter dem Dache eines Kasernebaues.
** Zeppelin-Erinnerung. Im Alter von 75 Jahren ist in Freiburg der preussische Oberleutnant z. D. Philipp Freiherr von Billez gestorben. Er war einer der Teilnehmer an dem bekannten Aufklärungsritt, den am 24. Juli 1870 Graf Zeppelin mit weiteren drei Offizieren und sieben Mann des badischen Dragoner-Regiments Nr. 23 unternommen hatte.
** Gewitter und Fernsprecher. Während eines Gewitters ging in Cuxhaven-Silberdich die Frau des Gastwirts Junge an den klotenden Fernsprechapparat. Als sie kaum den Hörer abgenommen hatte, fiel sie tot zu Boden. Ein Blitzstrahl war in die Leitung gefahren und hatte die Frau getötet.
** Der Wolf-Jäger tot. Professor Dr. Gustav Jäger, der Erfinder der bekannten Wolfkleidung, früher Professor an der Technischen Hochschule zu Stuttgart, ist einem Schlaganfall erlegen. Der verstorbene Hygieniker hat ein Alter von nahezu 85 Jahren erreicht; er hat also den Beweis für die Nichtigkeit seiner Lehre erbracht.
** Schwere Explosion in der Zuckersabrik Frankenthal. In der Zuckersabrik Frankenthal ereignete sich am 18. Mai nachmittags eine schwere Explosion. Ein Gebäude ist ein gestürzt. Das Dach des Resthauses wurde durchschlagen. Durch einen Kanal fuhr eine Stichflamme und zerstörte den Mühlenneubau. Zwei im Kanal beschäftigte Arbeiter sind gestorben, ein junger Zementarbeiter wurde tot aus den Trümmern hervorgezogen, einer liegt noch darunter. 12 Personen wurden leicht verletzt.
** Tödliche Blüthschläge auf dem Felde. Vom Blitze tödlich getroffen wurde bei einem Gewitter in Blauen der verheiratete 49 Jahre alte Landwirt Richard Herlbeck, während er mit zwei Ochsen in seinem am Tiergartner Weg gelegenen Felde gepflügt hatte. Auch die beiden Tiere wurden vom Blitze getroffen und verendeten auf der Stelle. — Bei Hochst wurde während eines regenlosen Gewitters der neunjährige Sohn des Ackerers Gerhard Kampbecker vom Blitze erschlagen. Der Knabe hatte seinen auf dem Felde arbeitenden Angehörigen das Besserbrot gebracht. — Bei Ramsbed wurde der Bergmann Rosmann auf freiem Felde vom Blitze getötet. — In der Gemeinde Schreusa in Sauerland traf ein Blitz die einzige Tochter des Landwirts Rhöle, als sie mit Kartoffellegen beschäftigt war. Sie war sofort tot. — Dem Metzgermeister Laurenz Koch in Sendenhorst wurden drei Milchflüsse auf der Weide vom Blitze erschlagen. — In Harpensen (Hann.) erschlug der Blitz zwei Pferde, während ein Mädchen, das sie am Jügel führte, mit dem Schaden davonkam.

Der heutige Tagesbericht.

(W. B. Amlich.)
Großes Hauptquartier, 19. Mai 1917.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Ruprecht.
Zwischen der Küste und St. Quentin nahm die Artillerietätigkeit in mehreren Abschnitten zu und steigerte sich nachts zwischen Acherville und Garrelle zu größerer Heftigkeit.
Ein unter dem Schutz dieses Feuers beiderseits der Straße Arras—Douai einlegeter englischer Angriff brach in unserem Abwehrfeuer zusammen. Ebenso erfolglos blieben feindliche Vorstöße östlich von Mondy.
Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
An der Aisne- und Champagnefront hält das lebhafteste Feuer an.
Bei Bray erreichten wir durch Fortnahme eines französischen Grabens eine weitere Verbesserung unserer Stellung. Am Winterberg wurde ein nördlicher Vorstoß des Feindes in zähem Handgranatenkampf abgeschlagen.
Bei ungünstigem Wetter war die Fliegertätigkeit der letzten Tage gering. Gestern schossen wir 10 Flugzeuge ab.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Russisches Artillerie- und Minenfeuer zwischen Ka und Däna, westlich von Luck, beiderseits der Bahn Błocow—Tarnopol und an der Rarajowka wurde lebhaft von uns erwidert. An der
Mazedonischen Front
hat der Feind nach den Misserfolgen der letzten Tage seine Angriffe nicht wiederholt. Das Artilleriefeuer ist wieder schwächer geworden.
Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.
„Im Interesse der vielen Bruchleidenden sei an dieser Stelle nochmal ganz besonders auf das Inserat d. H. Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen.“

Gerichtssaal.

Fluchtvorsuchleistung. Die Strafkammer in Frankfurt a. M. verurteilte die 28jährige Ehefrau Kreszenzia Hofmann und den Maschinisten Otto Schenk, die einem französischen Kriegsgefangenen durch Hergabe von Geldern, Geld und einem Paß zur Flucht in die Schweiz verhelfen wollten, zu je einem Jahre Gefängnis.

Scherz und Ernst.

Das neue russische Wappen. In der Sammlung der Gesetze und Verordnungen vom 28. April ist, nach „Kietich“ vom 1. Mai eine Zeichnung des neuen Reichswappens veröffentlicht. Es ist der zweiflügelige Adler ohne alle Attribute der Herrschaft (Krone, Szepter usw.). Ebenso fehlen die Wappen der Gouvernements. Unter dem Adler ist das Zaurische Palais abgebildet; der Adler ist von der Unterschrift: „Die russische provisorische Regierung“ eingeleitet.

Ein Trost für Kriegswunden. „Eher geht ein Kamel durch ein Nadelöhr, als ein Reicher in das Himmelreich.“ Dem Bibelpruch hat man dadurch zu verbessern geglaubt, daß man statt Kamel Schiffstau zu lesen vorschlug. Ein Schiffstau und ein Nadelöhr, das glugte eher, meinten sie, als ein Nadelöhr und ein — Kamel. Es bleibt aber dabei, daß es noch heißen muß: Kamel und Nadelöhr. Ein Schiffstau bringt zur Gefährdung bei, daß

die Hausfrauen in Berlin, Tatkraft wie im ganzen Orient heute noch gerade so niedrig sind, wie vor 2000 Jahren und daß in die größeren Häuser kleine Diefungen gemacht sind, durch die der Mensch nur gebüht, ein unbeladenes Kamel aber nur sehr schwer, auf den Knien rutschend, hineingelangen kann. Diese Tücher aber heißen wie vor 2000 Jahren bei den Arabern noch heutigen Tages „Nadelöhr“. Damit erklärt sich das von Christus gebrauchte Gleichnis auf die einfachste Weise. Eher geht ein hochgepäcktes Kamel durch ein solches Nadelöhr, als ein Mensch, der sonst nichts hat als seinen Reichtum, in das Himmelreich. Aber unmöglich ist also doch nicht.

Der Stellungskrieg. Die Kohlennot ist auch im Hause Allans fühlbar geworden. Um was zum Feuern zu beschaffen, müssen alle Familienmitglieder zum Einkauf ausgerücken. Selbst Herr Allan muß seinen Posten in dieser Beziehung erfüllen. Nach stundenlangem Stehen spricht er: „Na, Herrschaften! So habe ich mit den Stellungskrieg nicht vorgefaßt.“

Volkswirtschaftliches.

Berlin, 18. Mai 1917. Die gemeldeten neuen Erfolge zur See tragen in Verbindung mit der sonstigen Kriegslage dazu bei, auch dem heutigen freien Börsenverkehr eine feste Unterlage zu geben. Einige führende Montanaktien setzten zwar etwas schwächer ein, erholten jedoch dann eine merkwürdige Erholung. Bevorzugt wurden

im Verkauf besonders Bochumer und Lauria. Die Tagesanfragen.

Berlin, 18. Mai 1917. (Börsemärkte.) Am Börsenhandel ermittelte nichtamtliche Preise vom 18. Mai: Della 40—42, Hunkelamen 90—95, Saathäfer 18—20, Saathäfen 40—45, Saathäfen 35—40, Saathäfen 35, Rottlee ungar. 420, 380, Polnische 240, Weizen 140—160, Timotee 90—100, Roggen 105—107, Weizen 42, Heidekraut gebr. und ungebr. 1.20—1.40, 50 Kilogramm ab Station, Bienenhonig 10.50—11.00, Teechen 11—12, Kirschen 12.50—13.00, Pfefferstroh 4.50, 5.00, Maschinenstroh 3.75—4.25, Preßstroh 4.75 p. 50 Kilogramm frei Haus.

Die leichweise Überlassung ausländischer Wertpapiere. Das Reich nimmt nunmehr ihren Anfang. Es werden demnach die schwedischen, dänischen und schweizerischen Werte, soweit sie in deutschem Besitz sind, aufgegeben werden.

Bekanntmachung.

Die **Zwischenscheine** für die **5% Schuldverschreibungen** und **4½% Schatzanweisungen der V. Kriegsanleihe** können vom

21. Mai d. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kassen, einrichtung bis zum 15. November 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet eingetragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4½% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III. und IV. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915 1. Oktober 1916 und 2. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1917.

Reichsbank-Direktorium

Havenstein. v. Grimm.

Bruchleidende

bedürfen kein so schmerzhaftes Bruchband mehr, wenn sie mein in Größe verschwindend kleines, nach Maß und ohne Feder, Tag und Nacht tragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder Lage und Größe des Bruchleidens selbst verstellbares

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem Leiden entsprechend herstellbar ist.

Mein Spez. Vertreter ist am Montag, den 21. Mai abends von 4 bis 8 und Dienstag, den 22. morgens von 8 bis 12½ Uhr in Wiesbaden, Central-Hotel und gleichen Tags mittags von 2 bis 5 in Elville, Hotel Reisenbach, sowie Montag, den 21. Mai morgens von 8 bis 2 in Mainz, Hotel Pfälzer Hof mit Muster vorterrühnter Bänder, sowie mit ff. Gummi- und Federbänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anwesend. Muster in Gummi-, Hängeleib-, Leib- und Muttervorfall-Binden, wie auch Geradenhalter und Krampfaderrümpfe stehen zur Verfügung. Neben sachgemäßer versichere auch gleichzeitig streng diskrete Bedienung.

Ph. Steuer Sohn, Bandagist und Orthopädist, Konstantz in Baden, Wessenbergstraße 15 Telephon 515.

Arbeiter

kann Schlafstelle erhalten.

Rheinstr. 10.

Verloren

ein **Tranving** von Bahnübergang Schierstein nach Dohheim. Finder erhält Belohnung. Näheres in der Expedition.

Ecksteine,

ehrlische Frau,

oder älteres Mädchen für Samstag von 8—12 zum Putzen gesucht.

Frau Scheer, Wilhelmstr. 25 I.

2-Zimmer und Küche

zu vermieten. Zahnstr. 5.

Saubere

Medizinflaschen

kauft **Jakob Weich**, Zästr. 8.

Wein-Etiketts

in jeder Ausführung liefert prompt **Druckerei W. Probst**.

Biebricherstr. 27 parterre 3-Zimmerwohnung

mit Zubehör per 1. Juni zu vermieten.

Näheres **Börsstr. 6**, part.

Bier Gänse

zu verkaufen. Ludwigstr. 6.

Sauberes Mädchen

für vormittags 2 Stunden gesucht.

Wenzel, Biebricherstr. 29 I.

Frau oder Mädchen

für Gartenarbeit gesucht.

Gärtnerstr. 18, W. Witte.

Hellblaues Boilekleid

für Mädchen von 15—17 Jahre preiswert zu verkaufen. Zu erfragen in der Expedition.

Die Verliererin des

20 Mark-Scheines

möge sich melden in der Expd.

Zum 1. Juni eine ordentliche saubere Frau

für ein paar Stunden nachmittags gesucht. Zu erfragen in der Expedition.

Eine 3- und 4-Zimmerwohnung

zu vermieten. Göbel, Lehrstr.

Verloren

gegangen ist am vorig. Sonntag vom Bahnhof bis Biebrich eine goldene Brosche. Gegen altes, leures Andenken, billigen ehrlichen Finder um Rückgabe Abzugeben **Ludwigstr. 18**.

Junger Mann,

16 Jahre alt, mit guter Schrift und guten Schulkennnissen passende

Lehrstelle

auf einem Bureau.

Johann Hoff

Schierstein

Adolfstr. 18.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns so schwer betroffenen Verluste sagen wir hiermit Allen unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Steubing jr. für seine tröstenden Worte am Grabe und den ev. Schwestern für ihre liebevolle Pflege, sowie für die reichen Kranz- und Blumenspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen.

Familie Wecklein.

Schierstein, Wiesbaden, 19. Mai 1917.

Aufruf

zur Sammlung einer U-Boot-Spende

Unter dem Ehrenpräsidium des Herrn Reichskanzlers und Herrn Generalfeldmarschalls von Hindenburg ist eine U-Boot-Spende gegründet worden, welche bezweckt, den U-Boot-Mannschaften eine Gabe des ganzen deutschen Volkes darzubringen. Es soll damit bewiesen werden, daß unser ganzes Volk einmütig und geschlossen hinter dem uneingeschränkten U-Bootkriege steht und die kühnen und wagemutigen Kämpfern zur See für ihre bewundernswerten Leistungen seine Anerkennung zollt. Um diesen Gedanken wirksam zum Ausdruck zu bringen, müssen alle Kreise der Bevölkerung zur Teilnahme veranlaßt werden.

Die Kommission für die Kriegsfürsorge wird in den nächsten Tagen eine allgemeine Hausammlung für unsere U-Boot-Kämpfer veranstalten. Möge jede Familie zum Gelingen des schönen Werkes nach Kräften beitragen.

Die Kommission

Für Zahnkranke

Sprechstunden:

9—1 und 3—6 Uhr.

G. Niemeyer,

Biebrich, Mainzerstraße 20

Gegenüber der Hofapotheke